Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 6. Juni 1882. Nr. 258.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Die bevorstehende Taufe des jüngsten Hohenzollern-Prinzen bietet den Anlaß, eines feierlichen Tages im Leben unseres Kaisers zu gedenken. Im Hohenzollern-Museum — so schreibt man der „Tägl. Rdsch." — fanden wir das Glaubensbekenntniß, welches Kaiser Wilhelm als „Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig, der zweyte Sohn König Friedrich Wilhelm's III, vor Seiner Majestät dem Könige, den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und den höchsten Staatsbehörden" in der königl. Schloßkapelle zu Charlottenburg am 8. Juni 1815, bei seiner Konfirmation durch den königl. Hofprediger und Ober-Konsistorialrath Friedrich Ehrenberg, abgelegt hat. Dasselbe beginnt: „Ich lege hier ein Bekenntniß meiner Ueberzeugungen von den erhabensten Wahrheiten, die die Vernunft fassen kann, ab. Ich thue dies in dem Gefühl, daß Gott mich in diesem Augenblicke sieht und in der Zuversicht, daß er mich stärken werde, diesen Ueberzeugungen treu zu bleiben. Es ist die Religion Jesu Christi, der ich, so wie ich sie in unseren heiligen Schriften finde, meine Zustimmung gebe und in der ich allezeit Licht für meinen Verstand, Kraft zur Erfüllung aller meiner Pflichten und zum Wachsthum im Guten, Trost für mein Herz in allen Unfällen des Lebens suchen will. Zuvörderst bekenne ich mich zu denjenigen Wahrheiten, die aller Religion zum Grunde liegen, zu deren Erkenntniß schon eine erleuchtete Vernunft durch sich selbst gelangen kann, die uns indeß durch die Lehre Jesu bestätigt und mehr aufgehellt worden sind. — Es ist ein höchstes Wesen. — Der Mensch ist bestimmt, der höchsten Vollkommenheit nachzustreben. Der Geist des Menschen ist unsterblich und soll einst in höheres Leben der Vergeltung und Vollendung übergehen. — Ich glaube an ein höchstes Wesen, das, ewig unveränderlich, allgegenwärtig, allmächtig, heilig, gütig, gerecht allwissend und weise, die sichtbare und unsichtbare Welt aus Nichts erschaffen hat, durch welches alle Dinge bestehen und fortdauern, und nach dessen oft unerforschlichem, aber immer gnädigem Willen alles geschieht, was auf Erden sich zuträgt, von dem auch ich in Ansehung meines ganzen Lebens und aller meiner Schicksale mich abhängig erkenne, und mit Freuden abhängig fühle. Gott sendet das Angenehme und Widerwärtige in meinem Leben — beydes mir zum Glücke; sein bin ich im Leben und im Sterben. Auch im höchsten Stande muß ich mich beugen vor dem Herrn der Welt. Von dem Daseyn eines solchen Wesens bedarf es für mich keines Beweises."

— Ueber das Befinden des Prinzen Karl ist gestern Vormittag 10 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Se. königliche Hoheit der Prinz Karl hat sich am 3. d. M. in Kassel bei einem Fall im Zimmer einen Bruch des linken Schenkelhalses zugezogen. Die anfangs heftigen Schmerzen haben nach Anlegung des Verbandes sich gemindert; der Kräftezustand ist den Umständen nach befriedigend. Kein Fieber, einiger Appetit vorhanden.

Kassel, den 5. Juni 1882.

v. Langenbeck, Rockwitz, Valentini, Krause.

Der Zustand des Prinzen, der die Schmerzen sehr geduldig erträgt, ist wie uns aus Kassel geschrieben wird, ein zwar nicht ungefährlicher, aber doch auch gerade kein ernstere Besorgnisse erregender. Von einer Rück- oder Weiterfahrt kann indessen vorerst keine Rede sein. Gestern Vormittag erschienen der Oberpräsident Graf zu Eulenburg, der kommandirende General v. Schlotheim, der Stadtkommandant v. Colomb u. A. im Hotel, um sich über das Befinden des hohen Kranken zu erkundigen. Zahlreiche Depeschen von deutschen Höfen, vom Fürsten Bismarck, von den einzelnen Ministern liefen im Laufe des Tages ein. An den Kaiser gehen fast stündlich telegraphische Nachrichten ab.

— Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern Abend 9 Uhr 21 Minuten in Begleitung seiner Gemahlin und seines jüngeren Sohnes auf dem Hamburger Bahnhof in Berlin eingetroffen.

— Auf die Nachricht vom Ableben Garibaldi's telegraphirte Viktor Hugo an die überlebende Familie wie folgt: „Das ist kein Tod, es ist mehr, es ist eine Katastrophe! Nicht nur Italien trägt Trauergewand, nicht nur Frankreich — die ganze Menschheit. Dies große Vaterland beweint den großen Patrioten, trocknen wir die Thränen. Es geht ihm gut, wo er ist. Giebts eine andere Welt, so ist dort Fest, was hier Trauer ist. Ich nehme die Ehrenpräsidentschaft beim Leichenbegängniß an, wenn schon mein hohes Alter mir nicht erlaubt, zugegen zu sein. Ich öffne meine alten Arme der ganzen Familie und dem ganzen Italien."

— Ueber die bevorstehende Leichenfeier Garibaldi's erhält das „Berl Tagebl." folgende Depeschen:

Rom, 5. Juni. Aus unbekannten Ursachen wurde die von Civitavecchia projektirte Abfahrt der Deputation, welche der Leichenfeier Garibaldi's beiwohnen soll, plötzlich verschoben; es verlautet wegen Unterhandlungen der Regierung mit der Familie Garibaldi's. Das Leichenbegängniß findet am Donnerstag statt. Inzwischen wurde der Leichnam der Hitze wegen einbalsamirt. Zwei General-Adjutanten des Königs, die Minister Zanardelli und Baccelli, viele Generale und Admirale werden der Leichenverbrennung beiwohnen. Die Stadt Rom erbat von der Familie Garibaldi's den Säbel des Generals für das Kapitol.

Paris, 5. Juni. Die gemäßigt republikanischen Journale tadeln die vorgestern zu Ehren Garibaldi's in der Kammer veranstaltete Demonstration, während die Radikalen erklären, daß sie für die Demonstration nur gestimmt hätten, um Italien zu kaptiviren.

Wien, 5. Juni. Anläßlich des Ablebens Garibaldi's fanden in Triest verschiedene Demonstrationen statt. Die Theater, sowie viele Geschäfte blieben geschlossen; ferner verursachten die Irredentisten Krawalle, wobei mehrere Verhaftungen erfolgten. Diese Ausschreitungen legt hier Niemand Italien zur Last, dessen Trauer man ehrt und sympathisch würdigt.

— Herr Staatsminister Delbrück, der trotz eines Unwohlseins sich der Theilnahme an den Feierlichkeiten zur Eröffnung der Gotthardbahn nicht entziehen wollte, ist nach der Rückkehr an einem gastrischen Fieber erkrankt. Wie die „Trib." hört, befindet sich derselbe außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung, wenn er auch noch in hohem Grade angegriffen ist.

— Der Artikel der „Republique Francaise," auf welchen Clemenceau, der Führer der radikalen Linken, in seiner Rede gegen Gambetta hinwies, ist in der That die aberwitzigste Aufforderung zum Kriege, und der Mann, der den Franzosen in ihrer jetzigen Lage eine so tolle Politik anzuempfehlen sich vermißt, wird von der Nation ebenso entschieden desavouirt werden, wie gestern von der Kammer und der überwiegenden Majorität der Pariser Bevölkerung. Wir theilen zur Charakterisirung der gegenwärtigen Haltung des Vaters der Opportunitätspolitik nachstehende Proben aus dem erwähnten Brandartikel mit:

„Wie? nach dem Unglück von 1870, welches vielleicht die verdiente Sühne für das kaiserliche Regime war, sollen wir auch noch erleben, daß unser Land ohne jeden Grund des Kostbarsten verlustig geht, was uns noch, abgesehen von seinen engen europäischen Grenzen, verblieben ist? Es wird gleichzeitig seinen einzigen Bundesgenossen einbüßen; denn was wird noch die Engländer an uns knüpfen? Es wird die unanfechtbaren Rechte verlieren, welche es in Egypten besitzt und deren ausdrückliche Anerkennung Herr Waddington am 4. Juni 1878 verlangt hatte, ehe er sich auf den Berliner Kongreß begab. Es wird sein Hauptbollwerk gegen die Angriffe des muselmanischen Fanatismus und mithin die Sicherheit seiner afrikanischen Besitzungen verlieren, die ihm so viel Blut gekostet haben. Es wird seinen rechtmäßigen Einfluß auf das Meer verlieren, an dessen Küsten es sich in einer Länge von zwölfhundert Kilometern hinzieht. Es wird auf den Rang einer letzten oder vorletzten Großmacht herabsinken. Und da finden sich englische Publizisten, die uns sagen, die egyptische Frage habe für uns nur ein sentimentales Interesse, und, was abscheulich ist, es finden sich Franzosen, sogar, wie es heißt, bis in die Kammer, welche diese wegwerfenden Worte wiederholen! Was hat denn unser Land gethan, um ein solches Schicksal zu verdienen? Diesmal ist es wirklich nicht schuldig oder doch höchstens schuldig, sein Vertrauen einem leichtsinnigen, unentschlossenen, unfähigen Minister geschenkt zu haben.

Provinzielles.

Stettin, 6. Juni. Ein Gemeinschuldner, welcher Vermögensstücke in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, bei Seite geschafft hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 17. März d. Js. nur wegen strafbarer Begünstigung aus § 211 der Reichs-Konkursordnung mit Gefängniß bis zu zwei Jahren zu bestrafen, wenn die Beiseiteschaffung die vorzugsweise Begünstigung eines einzelnen Gläubigers bezweckt; dagegen ist er wegen betrügerischen Bankerotts mit Zuchthaus zu bestrafen, wenn die Beiseiteschaffung zu sonstigen Zwecken erfolgt ist.

— Einer unserer Leser hatte die Freundlichkeit, uns einen Roggenhalm von der ansehnlichen und seltenen Länge von 7 Fuß 4 Zoll und eine Roggenähre von über 7 Zoll Länge zu übersenden. Beide sind vom Mescheriner Felde. Uebrigens hat die diesjährige überaus fruchtbare Witterung auf das Getreide im Allgemeinen einen so günstigen Einfluß gehabt, daß wir einer sehr reichen Ernte in Korn, wie aber besonders in Stroh, entgegen sehen. Der Roggen steht fast durchgehends 5 Fuß hoch und noch höher.

— Auf dem Rosengarten erregte gestern Abend gegen 8 Uhr eine Messeraffaire ein großes Aufsehen und standen bis gegen 10 Uhr bewegte Gruppen vor dem Schauplatz derselben. In dem Hause Nr. 60 der genannten Straße wohnt der frühere Handelsmann Jeß, der mit seiner Frau nicht in den allerbesten freundschaftlichen Verhältnissen steht, woran er allerdings selbst die Schuld tragen soll. Auf dem unteren Theil des Rosengartens ist Jeß schon eine allgemein bekannte Persönlichkeit, da er Wochen hindurch wiederholt längere Zeit denselben auf und ab ging und in lautester und lärmendster Weise auf seine Verwandten, deren einer ebenfalls in jenem Theil der Straße wohnt, schimpfte. Die gröbsten Beleidigungen und den Vorwurf der Erbschleicherei konnten die Bewohner des von Jeß heimgesuchten unteren Rosengartens täglich von diesem gegen seine Verwandten aussprechen oder richtiger ausschreien hören. Wunderbar blieb, daß man diesen Gewohnheitsruhestörer sein Handwerk ungeniert betreiben ließ. Augenscheinlich that man dies, weil man den gesunden Verstand des Jeß etwas bezweifelte und er seinen drohenden Worten nie eine ungebührliche That folgen ließ. Seine Frau hatte ihn damals verlassen, ist inzwischen aber wieder zu ihm gezogen und bewohnten beide eine Wohnung in dem dem Fleischermeister Abend gehörigen Hause Nr. 60. Gestern früh hatte die Frau des Jeß diesen abermals verlassen und war bis zum Abend nicht wieder zurückgekehrt. In Folge dessen aufgebracht, demolirte Jeß in seinem Zimmer alles, was nicht niet- und nagelfest war und machte in seiner Küche damit ein umfangreiches Feuer an. Dies wurde indessen bald so bedeutend, daß die weiteren Bewohner des Hauses ein Unglück befürchteten und zu interveniren versuchten. Er trieb sie durch Schimpfereien und dazwischen geworfene Holzstücke fort, ja er stürzte auf sie los, um sie zu prügeln. Jetzt eilten sie zu dem schräg gegenüber wohnenden Wirth, dem Fleischermeister Abend. Derselbe, ein kräftiger Mann, erschien und ließ das Feuer ausgießen. Jeß ließ dies Anfangs ruhig geschehen, stürzte sich dann aber plötzlich mit einem Messer auf Herrn Abend und versetzte demselben in der Nähe des einen Auges einen nicht unbedeutenden Stich. Jeß wurde alsbald verhaftet und zur Kustodie befördert. Wahrscheinlich dürfte ihm in irgend einer Heilanstalt bald ein besserer Aufenthaltsort werden

— In vergangener Nacht fiel der Arbeiter Carl Hasenritter in angetrunkenem Zustande vom Bollwerk aus in die Oder, sein Hülfegeschrei lockte jedoch Männer herbei, die ihn dem nassen Elemente entrissen. Er wurde zur Kustodie geschafft, um dort zu trocknen und zu entnüchtern.

— In der Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni sind hierselbst 25 männliche und 17 weibliche, in Summa 42 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 27 Kinder unter 5 und 7 Personen über 50 Jahre.

— Der Postdampfer „Mosel", Kapitän J. Hesse, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 3. Juni wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Das Oberverwaltungsgericht hat durch Erkenntniß festgestellt, daß es unstatthaft ist, wenn Kaufleute auf ihren Firmaschildern den Handel mit „Apothekerwaaren" anzeigen. Die gerügte Aufschrift sei geeignet, das Publikum über den Unterschied, der zwischen der Gewerbebefugniß des Kaufmanns und der zum Apothekerbetriebe konzessionirten Apotheker besteht, zu täuschen und diejenige Gefährdung des Publikums zu befördern, welcher die auf den Apothekerbetrieb bezügliche öffentliche Ordnung vorbeugen soll. Es könne dabei auch gar nicht in Betracht kommen, daß Apothekerwaaren eine Uebersetzung des dem gewöhnlichen Publikum unverständlichen Wortes Droguen sei, denn nicht darauf, sondern auf die Bedeutung komme es an, welche thatsächlich vom Publikum mit den Worten verbunden wird, und in dieser Hinsicht sei es unzweifelhaft zutreffend, daß vielfach der Unterschied zwischen Droguenhandlungen und konzessionirten Apotheken in jene Worte hineingetragen werde. Der Polizei stehe sonach das Recht zu, durch die Entfernung des gerügten Wortes von Firmaschildern die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu erhalten.

— Eine eigenthümliche Entdeckung machte in Jastrow der Besitzer eines kleinen Fischteiches. Derselbe setzte im April d. J. eine Menge junger Fischbrut ins Wasser, bemerkte aber bald, daß einzelne der vorher sehr munteren Fischlein todt obenauf schwammen. Durch aufmerksame Beobachtung gelang es ihm, als Feind seiner Pfleglinge jene Art von Blutegel zu entdecken, welche man gewöhnlich Pferdeegel nennt. Dieselben saugen sich am Bauche der Fischlein ein und zerstören in kurzer Zeit das junge Leben derselben. Da diese gefährlichen Feinde der Fischzucht auch anderwärts ähnlichen Schaden anrichten werden, so ist es gerathen, gleich bei der Anlage von Fischteichen das Wasser davon zu säubern, weil dies später kaum möglich sein dürfte.

— Die königliche Hofschauspielerin Frl. Julie Abich, welche gestern zu einem einmaligen Gastspiel von Berlin nach hier gekommen war, hatte in Folge des so sehr regnerischen Wetters leider nur ein ganz kleines Auditorium im Elysium-Theater vor sich. Ihre Wahl auf Kleist's „Käthchen von Heilbronn" gelenkt zu haben, war allerdings ebenso ungeschickt als es von der Direktion tadelnswerth war, solche bei den bekannten Raum- und Dekorationsverhältnissen der Sommerbühne zu bestätigen. Frl. Abich's Leistung an sich verdiente, soweit wir solche sahen, reiches Lob und verrieth, daß wir in der Dame eine schätzenswerthe, verständige Künstlerin zu erblicken haben. Es ist Herrn Direktor Lautenburg übrigens möglich geworden, Frl. Abich zu einem neuen Gastspiel zu bewegen und soll dasselbe, wie uns mitgetheilt wird, am Mittwoch in Benedix' „Aschenbrödel" absolvirt werden. Wir rühmen diese Wahl und bewundern die Künstlerin, die es, trotz der bei ihrem ersten Gastspiel gebrachten Opfer an Mühen und Geld, wagen will, noch einmal ihr Glück in Stettin zu versuchen. Wir hoffen, daß dieser Appell an den Kunstsinn unserer Bewohner nicht wirkungslos bleiben wird und das Elysium-Theater am zweiten Gastspielabend des Frl. Abich einen größeren Zuschauerkreis aufweist.

†† **Tempelburg**, 5. Juni. Gestern Abend um 10¼ Uhr ist das von hier zwölf Kilometer entfernt gelegene Dorf Rackow von einem Brandunglück betroffen. Die Gehöfte des Bauerhofsbesitzers Johannes Golz, sowie der Eigenthümer Hermann Schacht und Wilhelm Thom sind bis auf den Grund total niedergebrannt. Das Feuer ist im Schuppen an der Golz'schen Scheune ausgekommen und da die Gebäude aller drei Gehöfte mit Stroh gedeckt waren, so standen solche in kurzer Zeit in hellen Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher noch nicht ermittelt. Ein Fohlen, 2 Kühe, 17 Schafe und 2 Schweine sind in den Golz'schen Stallgebäuden mitverbrannt. Die Zahl der Gebäude beläuft sich auf zehn und sind dieselben bei der Alt-Pommerschen Land-Feuer-Sozietät versichert, dagegen ist das bewegliche Eigenthum aller drei Beschädigten ungedeckt gewesen und erleiden dieselben einen wesentlichen Schaden. Es dürfte dies Beispiel abermals zur Vorsicht mahnen. Den herbei geeilten Spritzen und der Windstille ist es zu verdanken, daß der Schaden nicht noch ein viel größerer geworden ist.

* **Dt.-Krone**, 4. Juni. Zu Abbau Rosenfelde wollte in voriger Woche der Knecht Riemschneider die Pferde des Besitzers Dobberstein schwemmen. Da derselbe zu weit ins Wasser geritten war und das Pferd sich niederlegte, so fiel er unter dasselbe. Des Schwimmens unkundig, ge

lang es ihm nicht, sich aas Ufer zu retten und er ertrank, ehe Hülfe erscheinen konnte. — Auf der neu erbauten Bahn von Schneidemühl nach Dt.-Krone hat ein eiserner Viadukt gestützt werden müssen. Vorläufig ist ein starkes Holzgerüst angebracht, und es wird wohl unverzüglich an eine Verstärkung des granitenen Mauerwerks gehen. Gut ist es, daß man den Schaden bemerkt hat, ehe dadurch ein Unglück herbeigeführt ist.

§ **Aus Westpreußen** 4. Juni. Einen Beweis davon, daß in unserer Provinz sich das Institut der weltlichen Kreisschulinspektion bewährt, liefert die Thatsache, daß ein frischer, vorwärts strebender Geist auf dem Gebiete der Volksschule herrscht, der sich in den Kreiskonferenzen, den Lehrkursen für den Unterricht an utraquistischen Schulen, an der Fürsorge, die man der Gesundheitspflege widmet, an dem Interesse, das die Schulvorstände dem Schulbesuch, der Ausstattung des Inventars und vielen anderen der Volksschulbildung förderlichen Dingen nehmen, kund giebt. Eine höchst bedeutsame Einrichtung aber steht bevor, welche bereits den Kreiskonferenzen dieses Sommers mittelst Verfügung vom 19. April cr. von der königlichen Regierung zu Marienwerder zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt ist: die Ertheilung eines Knaben-Handfertigkeitsunterrichts. Damit soll einem tief gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen werden. Aehnlich den Handarbeiten der Mädchen sollen die Knaben es lernen, allerlei nützliche Dinge zu fertigen, wie Flechtarbeiten, Papier- und Holzschnitzereien, Ausbesserung der Kleider, Strick- und Stopfarbeiten u. dgl. Ganz besonders soll ein Augenmerk auf die Hütekinder gerichtet werden, die bei ihrer Beschäftigung auf dem Felde ihre Zeit nicht ausfüllen können und durch Müßiggang der Verwahrlosung anheimfallen. Jedenfalls liegt hier eine Sache vor, die von unberechenbarem Einflusse auf das Volksleben sein kann und deren Anregung mit Freuden zu begrüßen ist.

Kunst und Literatur.

Von der 13. Auflage von **Brockhaus' Konversations-Lexikon** erschienen in rascher Folge wieder acht Hefte, das 16.—23, bis zum Artikel Barth reichend und schon mehr als die Hälfte des zweiten Bandes enthaltend. Auch in diesen Heften gelang es der Redaktion, den neu angesammelten Stoff derartig in den Organismus des Werks einzufügen, daß sowohl das richtige Verhältniß der Theile zueinander wie die Harmonie des Ganzen überall gewahrt bleibt, was ja stets als ein besonders werthvoller Vorzug des Brockhaus'schen Lexikons anerkannt worden ist. Unter den größern Artikeln treten in erster Linie die zur Länder- und Völkerkunde gehörigen hervor, wie Asien, Aschanti, Assyrien (von Professor Julius Oppert in Paris), Athen, Aethiopien, Australien, Azteken, Babylon, Baden; aus andern Wissensgebieten seien genannt: Artesische Brunnen, Artillerie, Arzneimittel, Astronomie, Aether und Aetherische Oele, Auge und Augenheilkunde (mit eingedruckten Figuren), Ausgrabungen, Auswanderung (mit den neuesten statistischen Daten), Bad, Banken, Barometer. Gleich vortrefflich wie der Text sind die den vorliegenden Heften beigegebenen Illustrationen; sie bestehen aus 12 Tafeln, von denen 7 die verschiedenen Baustile, die übrigen 5 die Akropolis zu Athen, asiatische Menschenstämme, australische Rasse, assyrische Alterthümer und die Hauptrepräsentanten der Bärenfamilie darstellen, sowie aus 5 geographischen Karten in Buntdruck: Australien und Neuseeland, Asien, die Balkanhalbinsel, atlantischer Ocean, Athen. Es darf als ein Triumph der in den vervielfältigenden Künsten gemachten Fortschritte bezeichnet werden, daß es möglich ist, einen solchen Schatz von Belehrung und Anschauung um den Preis von 50 Pf. für das Heft dem Publikum darzubieten. [128]

Dr. **August Reißmann, Handlexikon der Tonkunst.** Vollständig in 18 Lieferungen zu je M. 0,50. Lieferung 10, 11, 12 u. 13. Berlin, Robert Oppenheim.

Nachdem wir dieses Lexikon mehrfach lobend erwähnt haben, wollen wir heute nur auf das Erscheinen der Lieferungen 10 bis 13 hinweisen, welche mit dem Artikel Rauscher abschließen und den früheren in keiner Weise nachstehen.

Von größeren Artikeln erwähnen wir nur Motette, Notenschrift, Oper, Oratorium, Orchester, Orgel, Ouverture, Pianoforte, Mozart, Paganini, Rameau u. s. w. [129]

Vermischtes.

Die Sonnenfinsterniß.

Zur Sonne kam in diesen Tagen
Der blasse Mond hinauf und sing
Mit schwerem Herzen an zu klagen,
Wie's ihm jetzt gar so traurig ging:
„Ich fühl' es, wie mit vollem Rechte
Man mir die alte Lieb' versagt
Und über meine kalten Nächte
Besonders auf der Erde klagt.
Kein Zecher grüßt mit trunk'ner Miene
Mich abendlich beim gold'nen Wein,
Kein Liebender zur Mandoline
Ruft mich als Zeugen seiner Pein,
Kein Dichter preiset mich durch Lieder,
Kaum singet noch den „guten Mond"
Die alte Jungfer hin und wieder,
Die in dem Erkerstübchen wohnt.
Ja, ja! 's ist gar nicht mehr beim Alten,
Und willst Du, hohe Gönnerin,
Daß ich nicht vollends soll erkalten,
So neige Deinen stolzen Sinn,
Und laß in Deinen Feuerarmen
Auf's Neu' mich schöpfen Kraft und Licht
Und einmal noch den Freund erwarmen
An Deinem Strahlenangesicht!"

Die Sonne lauschte still der Rede,
Als sänne sie bedenklich nach,
That auch zuerst ein wenig spröde,
Dann aber lächelt' sie und sprach:
„„Es sei! geschieht's ja doch in Ehren,
Die ganze Welt schaut uns ja zu,
Würd' ich's dem alten Freund verwehren,
Es könnt' ihn kosten seine Ruh'."" —

Und ihre Röthe zu verhehlen,
Ein Wolkenschleier war zur Stell',
Denn wenn sich zwei so große Seelen
Umarmen, geht es nicht so schnell; —
Du aber, Freundin, die sich härmte,
Weil stets die Abendlüfte rauh,
Sei ruhig: seit der Mond sich wärmte,
Wird's in der Laube mild und lau. —

(M. Tgb.)

— In den Zählformularen hat der ultramontane „Westfälische Merkur" ein Stückchen „Kulturkampf" entdeckt; er schreibt nämlich: Die Formulare enthalten Folgendes: „Karl Klosing — Vorstand — verheirathet — evangelisch. Eva Klosing — Ehefrau — verheirathet — evangelisch. Friedrich Klosing — Sohn — ledig — evangelisch. Marie Gode — Schwiegermutter — verwittwet — katholisch." Das ist natürlich nicht Absicht, sondern Zufall, aber ein bezeichnender Zufall: Die ganze Familie ist evangelisch, nur die „böse Schwiegermutter" katholisch.

— Ein Mittel bei Vergiftungsfällen, das für die erste Hülfe in den meisten Häusern sich in Bereitschaft findet, ist folgendes: Ein starker Theelöffel voll gewöhnliches Salz und halb so viel Senf werden in einer Tasse mit warmem oder kaltem Wasser rasch verrührt, worauf das Ganze verschluckt wird. Dies wirkt fast augenblicklich als Brechmittel, wodurch der Inhalt des Magens herausbefördert wird. Gegen den etwa zurückgebliebenen Rest des Giftes läßt man zuerst das Weiße von einem Ei und dann eine Tasse schwarzen Kaffee nehmen, weil diese Stoffe die Wirkungen vieler Gifte aufheben. Das Brechmittel läßt sich auch anwenden, wenn in Folge von Magenüberladung schlimme Zufälle eintreten.

(Fundgrube.)

— Ueber die „Hüte großer Männer" entnehmen wir der Plauderei einer Berliner Korrespondenz folgende Schilderungen: Den elegantesten Hut in Berlin trägt ohne Zweifel Lord Ampthill, der britische Botschafter. Man sollte glauben, er sei soeben dem ersten Hutmagazin der Regentstreet entstiegen, so spiegelblank, so nagelneu sieht sein Cylinder stets aus. Ein schrofferer Kontrast zu dieser musterhaften Kopfbedeckung als diejenige des Herrn Professor Gneist läßt sich kaum denken. Wie vom Sturme herumgeworfen, zeigt dessen Hut unzählige Beulen, Ledirungen und Buckel, und seine Krämpe hat längst die stolze Haltung verloren, deren sie sich ohne Zweifel einst zu rühmen hatte. Untadelhaft dagegen, wenn auch von merkwürdig antiquirter Form, ist der Cylinder seines verehrten Kollegen, des Herrn Professor Curtius, der stets senkrecht und fest auf dem gelehrten Haupte sitzt. Virchow, wenn er in eine Versammlung tritt, legt seinen „vorjährigen" so acht- und sorglos neben sich, oder unter den Stuhl, oder wo eben Platz ist, als wisse er bereits sicher, wie bald ein neuer an die Stelle des altgewohnten treten werde. Aber dazu scheint es nicht zu kommen. In vieler Beziehung merkwürdig ist der Cylinder des Herrn Windthorst. Auf seinem Rückwege ins Hotel von der Reichstagssitzung kann man ihm die Stimmung seines Trägers deutlich anmerken. Oft thront er kühn und siegesbewußt fast im Nacken des erhobenen Hauptes, dann wieder ist er tief in die Stirne gezogen und berührt fast den aufgeklappten Kragen des Ueberrocks. Der neue amerikanische Gesandte, Mr. Sargent, trägt mit Vorliebe einen „wide awake" mit breitem Rande. Den Fürsten Bismarck hat man wohl schwerlich jemals im Cylinderhut gesehen.

— (Die singende Fontaine am Hradschin.) Unter den Restaurirungen, welche gelegentlich der Uebersiedlung des Kronprinzen Rudolf nach Prag in der Hradschiner Hofburg vorgenommen wurden, ist von besonderem Interesse die Herstellung der berühmten bronzenen Fontaine, welche Rudolf II. nächst dem von Ferdinand I zu Ehren seiner Gemahlin Anna durch den Italiener Ferrabeco von Lagno erbauten Belvedere errichten ließ, worüber das „Prager Tageblatt" Nachstehendes berichtet: Besonders interessant ist die Renovirungsgeschichte der erwähnten berühmten Fontaine nächst dem Ferdinandeischen Belvedere, welche Herstellung ein Verdienst des Herrn Prof. Franz Bozek ist. Die Fontaine ruht auf einem Gewölbe, in welches Stiegen hinabführen und wo ursprünglich die Maschinen angebracht sein mochten; Prof. Bozek wurde vor einigen Jahren vom Schloßhauptmann berufen, das Parere abzugeben, ob die seit undenklichen Zeiten unthätige Fontaine nicht in Gang gebracht werden könne. Herr Bozek fand keine andere Maschinerie als zwei abgebrochene Rohre, aus der Zeit Rudolf II, mehr vor. Durch eifriges Forschen gelang es ihm, seine Aufgabe zu lösen, indem er einen Apparat konstruirte, durch welchen man die verschiedenen, höchst originellen Wasserkünste hervorbringen kann. Der die Kuppel des imposanten Brunnens bildende, auf zwei Delphinen stehende Dudelsackpfeifer kam in Folge Diebstahls abhanden. Jedoch durch Zufall gelang es, denselben zu eruiren und zurückzuerlangen. Die noch fehlenden Theile der bronzenen Fontaine ließ Herr Bozek neu gießen und mit einem künstlichen, dem Alter entsprechenden Oxyd überziehen. In einer Schrift der kais. Bibliothek fand Herr Bozek eines „singenden Brunnens im Kaisergarten" erwähnt und gewann die Ueberzeugung, daß damit die altehrwürdige Fontaine gemeint sei. Das Räthsel ward endlich gelöst. Durch mathematische Berechnung der ausströmenden Bogenlinien der Wässer fand Bozek, daß, wenn sich die Wasserstrahlen berühren, diese beim Anpralle an das Metall des unteren Beckens gewisse rhythmische Töne von sich geben. Der Meister, der einst diesen Brunnen goß, formte zu diesem Behufe die erzenen Wandungen des Bassinbeckens in größerer und minderer Stärke. Zugleich ist bedingt, daß das untere große Becken wasserleer bleibt, und wurde demgemäß eine Konstruktion bewerkstelligt. — Beim Spielen der Wasserstrahlen werden nun fast harmonische Töne, einem Glockengeläute aus der Ferne ähnlich, erzielt, und ist so Herr Bozek den Intentionen des ursprünglichen Erbauers gerecht geworden. Der Apparat ist folgender: Zwei Rohre ragen aus der unten angebrachten Maschine hinauf und drängen sich die Wässer und füllen die Düsen des Dudelsackpfeifers wie auch der Delphine, ergießen sich hierauf in die obere, kleine Fontaine. Nachdem diese gefüllt ist, speien Engelsköpfe und ergießen die Knaben in prachtvollen Bögen die Strahlen in das untere große Bassinbecken. Gleichzeitig spielen die ober letzterem in schöner Plastik gruppirten Hirsche, Böcke, ein Satyr in ganzer Gestalt und zu unterst eine Sphynx und lassen ihre Strahlen ebenfalls symmetrisch, doch in entgegengesetzter Richtung mit den obersten Wasserkünsten, in das große Bassin abfallen. Durch die hierbei vorkommende Strahlenberührung werden die musikalischen Töne (zwei kleine Terzen in Molltonart) hervorgebracht. Das imposante Strahlenspiel, ein fluthendes Wassermeer der „Dudelsackpfeifer"-Fontaine bietet in der That seltenes Interesse und erregt das historische Kunstwerk besonderes Aufsehen.

— (Bleichsucht.) Die amerikanischen Aerzte gebrauchen jetzt gegen dieses meist sehr hartnäckige Uebel, wenn Eisenpräparate erfolglos geblieben sind, Kupferpräparate in ganz kleinen Gaben. Kupfer gilt nämlich als Nervenmittel. Ein New-Yorker Arzt, Dr. Kahlar, giebt es in folgender Form:

Cupr. sulf. 0,1,
Sacchar alb.,
Amyl. aa 10,0.

Täglich dreimal eine Messerspitze voll zu nehmen.

(Fundgrube.)

— Ein neuer Bergsturz steht Elm bevor. Auf bedenkliche Anzeichen hin sind Ingenieure an Ort und Stelle geschickt, und sie haben gefunden, daß die Spalten sich erweitert haben und der Zustand sehr gefahrdrohend ist.

Emmerich, 31. Mai. Das hiesige königliche Gymnasium, welches aus der alten und berühmten Stiftsschule hervorgegangen ist, feiert am 25. und 26. Juni d. J. die Feier seines 50jährigen Bestehens als preußische Lehranstalt. Die Festlichkeiten bestehen in Festzug und einer theatralischen und musikalischen Abend-Unterhaltung am Vorabende, in Gottesdienst, Gymnasialfeier, Festessen und Konzert am Haupttage und steht zu erwarten, daß dieselben eine allgemeine Theilnahme finden werden. Das Festkomitee ladet alle ehemaligen Schüler im In- und Auslande, die früheren Lehrer, sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt zur zahlreichen Betheiligung ein und ist zu jeder wünschenswerthen Auskunft bereit. Für Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, stehen Freiquartiere zur Verfügung.

Handelsbericht.

Berlin, 5. Juni. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Das Geschäft zum Bedarf des Pfingstfestes war ein im Allgemeinen recht genügendes und haben sich die Läger gut geräumt. Jetzt, wie stets nach dem Fest, verflaute sich die Stimmung und Käufer bleiben abwartend. Man hofft angesichts der außergewöhnlich günstigen Witterung auf eine sehr bedeutende Produktion bei sehr billigen Preisen und lohnenden Umsätzen. Während sämmtliche Märkte matte Berichte senden, an unserem Platze sich der Konsum nur auf Kleinigkeiten in feinen Sorten beschränkt, hat sich in Hamburg die feste Stimmung erhalten, doch dürften auch dort bei stärkeren Einlieferungen die jetzt bewilligten Preise einen rapiden Rückgang erleiden.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 100—105 M., Mittelbutter 95—100 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 95—100 M., ostfriesische 95 M., pommersche — M., schlesische 85—88 M., baierische Sennbutter — M., galizische 80 M., ungarische 78 M. per 50 Kilo.

Billige Angebote aus Oesterreich und Konsignationen aus Russ.-Polen bewirkten an der Eierbörse vom 1. d. M. einen Rückgang von 20 Pf. in den Preisen und wurde bei mäßigen Umsätzen mit M. 2,50 per Schock verkauft. Bei trägem Geschäft und mäßigen Umsätzen hielt sich an heutiger Eierbörse Preis unverändert auf M. 2,50 per Schock.

Viehmarkt.

Berlin, 5. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3257 Rinder, 3565 Schweine, 899 Kälber, 17,185 Hammel.

Rinder. Gestern und heute früh bewegte sich das Geschäft für Rinder recht lebhaft, später ermattete es einigermaßen und wurden speziell große schwere Ochsen vernachlässigt; im großen Ganzen hoben sich indeß die Preise ein wenig über die Höhe des vorwöchentlichen Marktes: 1. Qualität 55 bis 57 Mark, feinste Thiere bis 62 Mark, 2. Qualität 45—48 Mark, 3. Qualität 38—41 Mark, 4. Qualität 33—36 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. Der heutige Auftrieb war gering ausgefallen, wie es seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen und ist der Grund dafür darin zu suchen, daß die Händler vor acht Tagen gar große Verluste erlitten und sich diesmal in ihren Anschaffungen sehr beschränkt hatten. In Folge dessen fand eine noch nicht erhörte, plötzliche Preissteigerung statt und der Markt wurde in kürzester Zeit geräumt. Beste Mecklenburger 56—57 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 40 Pfund Tara pro Stück, in einzelnen Fällen auch darüber, Pommern und gute Landschweine 54—55 Mark, Senger 51—53 Mark, Russen 46—52 Mark, Serben 52—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück, Bakonyer, die sehr knapp vertreten waren, 57—59 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Der Auftrieb deckte kaum den Bedarf und das Geschäft verlief glatt und zu gehobenen Preisen: beste Qualität 55—60 Pf., geringere Qualität 45—52 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel. Es waren verhältnißmäßig viele gute Lämmer zugetrieben; die Exporteure entnahmen gestern mehrere tausend Stück dem Markte und veranlaßten dadurch die Verkäufer heute zu höheren Forderungen, wodurch das Geschäft zu Anfang verlangsamt wurde, später beschleunigte dasselbe sich indeß durch gegenseitiges Nachgeben, so daß der Markt bis auf einen kleinen Rest geringerer Waare zu den vorwöchentlichen Preisen geräumt wurde: beste Qualität 52—57 Pf., gute Lämmer 60 Pf., geringere Qualität 44—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 5. Juni. Der erste Zivilsenat des Reichsgerichts beschloß, die Revisionsanträge in dem Prozesse v. Kaufmann gegen die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft zurückzuweisen und dem Kläger sowie der Gegenklägerin die Hälfte der Kosten aufzuerlegen.

Wien, 5. Juni. Dem „Fremdenblatt" zufolge legte der bisherige Sektionschef v. Kallay als Reichsfinanzminister den Eid in die Hände des Kaisers ab.

Pest, 5. Juni. Im Unterhause beantragte Helfy, dem Beileid des Hauses über den großen Verlust, welchen Italien und die Menschheit durch den Tod Garibaldi's erlitten, protokollarisch Ausdruck zu geben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Paris, 5. Juni. In der Deputirtenkammer gelangte heute der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung eines Kredits von 14 Millionen Franks zur Bestreitung der Kosten für die tunesische Expedition im zweiten Halbjahre dieses Jahres zur Vertheilung.

Paris, 5. Juni. Die katholischen Journale veröffentlichen die von den Erzbischöfen gegen die Anträge verschiedener Deputirten betreffend die Modifikation der Beziehungen zwischen Staat und Kirche gerichteten Bemerkungen. In denselben heißt es, wenn die Gesetze unvollkommen sind, muß man der Regierung die Sorge überlassen, sie zu modifiziren, entweder im Einvernehmen mit den Bischöfen, oder, wenn nothwendig, in Gemeinschaft mit dem Papste.

Rom, 5. Juni. (B. C.) Der Termin der Trauerfeier für Garibaldi in Caprera ist noch nicht bestimmt. Crispi reist heute mit dem Arzt, der die Verbrennung vornehmen soll, dorthin ab. Die Deputaionen des Heeres, der Marine, sowie die Minister gehen morgen mit dem Regierungs-Dampfer, an dessen Bord sie wohnen bleiben, nach Caprera ab.

Der Unterrichtsminister Baccelli schloß die Universität bis die schuldigen Studenten ermittelt sind, welche gestern die Druckerei des wenig verbreiteten klerikalen Witzblattes „Cassandro", das Schmähartikel gegen Garibaldi brachte, demolirten und die Druckerei der päpstlichen „Voce della Verita" bedrohten.

Der Sindaco von Rom erbat von der Familie den Degen Garibaldi's, um ihn auf dem Kapitol aufzubewahren.

London 5. Juni. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte Unterstaatssekretär Dilke mit, die Antwort Frankreichs bezüglich der Frage wegen der Veröffentlichung weiterer, Egypten betreffender Schriftstücke sei günstig, aber noch nicht endgültig. Frankreich mache Vorbehalte, welche erwogen werden müßten. Die dem Khedive seiner Zeit überreichte Erklärung Englands und Frankreichs sei kein Ultimatum, solches sende nur ein Souverän dem andern. Die Regierung trete von ihrer früheren Erklärung hinsichtlich ihrer Politik in Egypten nicht zurück. Die Pforte habe die Konferenz nicht abgelehnt, überhaupt noch nicht geantwortet. Uebrigens könne event. die Konferenz anderwärts als in Konstantinopel abgehalten werden. Was die Errichtung von Erdwerken in Alexandrien angehe, so habe die Regierung mit dem Generalkonsul Malet und dem Admiral Seymour event. Maßregeln vereinbart. Der Sultan habe außerdem auf das Strengste die Einstellung der Errichtung solcher Erdwerke anbefohlen und Arabi Bey angewiesen, die Armirung der Erdwerke und alle kriegerischen Vorbereitungen in Alexandrien zu unterlassen.

Kairo, 5. Juni. In Folge Protestes der englischen Regierung gegen die militärischen Vorbereitungen in Egypten telegraphirte der Sultan an den Khedive, er möge Arabi Pascha veranlassen, daß diese Vorbereitungen, insbesondere die Arbeiten an den Befestigungen von Alexandrien, eingestellt werden.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff

von

S. Kutschbach.

27)

„Oh, ich weiß ganz bestimmt, daß man in London die elegante Gestalt des hübschen liebenswürdigen Sir Dudley stark vermissen würde."

„Und ich weiß ebenso bestimmt", antwortete Jener lächelnd, „daß, wenn er in London nicht stark vermißt würde, er dagegen London sehr stark vermissen würde. Sich einschränken! giebt es ein Wort welches häßlicher klingt?"

„Häßlich oder nicht, das ist gewiß, daß Du seine Bedeutung wohl bald kennen lernen wirst."

„Das ist unmöglich, liebe Mama. Eher als daß ich London aufgäbe, würde ich mich in's Wasser stürzen."

„Sprich nicht so albern", antwo:tete Lady Drewitt ruhig. „Wer der vornehmen Gesellschaft angehört, und so ein feines Aeußere besitzt wie Du, Dudley, der springt deshalb noch nicht ins Wasser. Laß uns daher lieber vernünftig sprechen. Unsere Gläubiger drängen uns entsetzlich, und wir müssen etwas thun, um sie zufrieden zu stellen, sei es entweder indem wir unsere Schulden bezahlen, oder daß wir ihnen wenigstens doch Sicherheit für die Zukunft bieten. Doch dafür giebt es nur ein Mittel."

„Bitte, erkläre dich, Mama!"

„Nun denn, Dudley, ich glaube, daß ich Dich jetzt lange genug bemuttert habe."

„Aha, ich verstehe, wo das hinzielt; Du willst, ich soll heirathen."

„Ja. Eine Frau ist das einzige Mittel, um Dir Deine jetzige luxuriöse Lebensweise zu erhalten. Mit ihr besitzest Du, wenn Du nur willst, Jugend und Schönheit, jedenfalls aber Geld."

„Das ist sehr leicht gesagt, meine liebe Mama, doch schwieriger auszuführen. Habe ich denn nicht schon seit drei Jahren nach diesem Rettungsmittel geangelt, und mit welchem Erfolg? Die Mädchen scheinen alle ebenso berechnend als ich selbst es bin, wo es sich um das Heirathen handelt. Unermüdlich war ich auf der Jagd, und nur mit größter Mühe gelang es mir stets, mich rechtzeitig loszumachen, wenn ich keine Hoffnung für mich sah, ehe ich die Beschämung erlebte, mich abgewiesen zu sehen. Wenn es nicht gerade die Hauptbedingung wäre, daß meine zukünftige Frau ihr Gewicht an Geld mit in die Ehe brächte, so könnte ich morgen heirathen wenn ich wollte."

„Das glaube ich gern", antwortete die Mutter mit einem stolzen Blick auf ihren Sohn. „Doch wenn ein Mann selbst Nichts hat, so ist er ein Thor, wenn er sich eine Frau nimmt, die nicht für Beide genug hat."

„Sehr weise gesprochen, Mama. Das mag ein ganz schöner Grundsatz sein, doch mit der Praxis holpert es."

„Versuch einmal Dein Glück außerhalb unserer Kreise!"

„Nein, Mama. Da verlöre ich ja gleich von vornherein mein Aufsehen in der Gesellschaft."

„Allerdings, Dudley, gehören wir mit zum ältesten Adel, da wenige gleich uns ihre Ahnen noch bis über König Jakob zurück nachweisen können. Aber da hat sich ja seit wenigen Tagen eine neue Hoffnung für euch heirathslustige Junggesellen aufgethan und magst Du Dich ebenso gut den Andern anschließen und Dein Heil versuchen."

„Eine neue Hoffnung? Was meinst Du, — oder vielmehr wen meinst Du damit?"

„Räth'st Du es nicht? Ich meine natürlich jene neue berühmte Schönheit, von der Jedermann jetzt entzückt ist, Miß Forrester."

Sir Dudley's blasses Gesicht wurde plötzlich bedenklich roth und er beugte sich über seine Tasse, während er antwortete:

„Ich fürchte, um diesen Preis bewerben sich schon zu Viele, als daß ich mir noch Hoffnung machen könnte, liebe Mutter."

„Warum? Die Bewerbung um ein Mädchen ist eine Lotterie, in der nur ein Liebhaber den Preis gewinnen kann. Und welchen von ihren Verehrern ein Mädchen sich zum Gatten wählen wird, das können wenige Menschen voraussehen, ehe das entscheidende „„Ja"" gesprochen ist", bemerkte Lady Drewitt, welcher die Verwirrung ihres Sohnes nicht entgangen war. „Dudley, Du hast Dich bisher noch nie gering geschätzt, irre ich mich, oder halten Dich wirklich Miß Forrester's schöne Augen schon gefangen?"

„Und wenn dem so wäre, liebe Mutter, könntest Du Dich darüber wundern?" entgegnete der junge Mann kurz. „Sie ist außerordentlich schön — solch' ein reizendes Wesen, daß es wohl Keinem zur Unehre gereicht, wenn er sich, sei es geliebt oder ungeliebt, zu ihren Verehrern bekennt."

„So liebst Du sie denn?"

„Das nicht gerade," sprach der Baron etwas zögernd und abermals erröthend. „Ich bewundere sie, — vielleicht mehr als ich je ein Mädchen bewundert habe, und es ist möglich, daß dies Gefühl sich mit der Zeit in Liebe verwandelt. Gegenwärtig aber besitzt sie noch keinen solchen Einfluß auf mich, daß ich nicht ganz gemüthlich schlafen könnte."

Lady Drewitt schwieg dazu, doch in Gedanken war sie überzeugt, daß ihr Sohn ihr nicht ganz die Wahrheit sagte. Sie glaubte, er wäre viel verliebter, als er eingestehen wollte, oder vielleicht selbst schon ahnte, doch wußte sie, daß es in diesem Falle am besten war, zu schweigen; so saß sie denn ruhig da, mit ihren weißen Fingern wieder nachdenklich auf den Rechnungen herumtrommelnd, und still vor sich hin blickend.

Nach einer Weile hob Sir Dudley wieder an:

„Du hast Miß Forrester erwähnt, und in der That könnte sich ein Mann keine schönere und liebenswürdigere Gattin wünschen, wie hoch er sich auch das Eheglück träume. Doch entschuldige, ich sehe nicht ein, wie eine solche Verbindung uns aus unserer Verlegenheit helfen könnte."

„Warum nicht, Dudley?"

„Nun, statt eine reiche Erbin zu sein, mit deren Mitgift wir unsere Schulden tilgen könnten, besitzt ja Miß Forrester keinen Heller, und ist, was man so zu nennen pflegt, „„Niemand"". — Sie ist die Waise eines Offiziers und nur Gesellschafterin bei Lady Duncan, welche für nichts als die Aussteuer der jungen Dame sorgen wird. Und so schön und kostbar diese auch ausfallen mag, so wird sie uns wohl schwerlich vor einem Leben mit dem Landpastor und Arzt retten können."

„Nur die Aussteuer!" rief Lady Drewitt, indem sie ärgerlich die Rechnungen mit der Hand fortschob. Dann brach sie in ein melodisches Lachen aus und sagte: „Mein liebes Kind, laß Andere ruhig bei diesem Glauben, das kann Dir nur nützen, Du aber höre: Nicht allein ist Miß Forrester jetzt der Schützling dieser alten Dame, sondern sie wird auch später deren Erbin sein; merke Dir das."

„Glaubst Du das wirklich, Mama?"

„Ich bin dessen ganz gewiß, höre nur ein Geheimniß. Die alte Gräfin Kinsail, welche ja bekanntlich Lady Duncan's Busenfreundin und deren Vertraute ist, soweit dieser Sonderling überhaupt Jemandem sein Vertrauen schenkt, deutete dies neulich Abends an, als ich Miß Forrester lobte. Ist es möglich, liebe Gräfin, ihre Erbin!? rief ich erstaunt aus. Sie nickte geheimnißvoll mit dem Kopf, dann zuckte sie mit den Achseln daß die großen Diamanten um ihren dicken Hals blitzten und funkelten und sagte: „„Sie wissen ja, meine Liebe, daß unsere großmüthige Freundin, Lady Duncan, ihre Eigenheiten hat. Es darf uns nichts befremden, was sie unternimmt. Doch, ich sage Ihnen dies natürlich ganz im Vertrauen."" — Nun Dudley?"

„Hm!" meinte Sir Dudley, eifrig in seiner Chokolade rührend, die längst eiskalt geworden war. „Das ist allerdings Etwas, liebe Mutter. Die Andeutungen der Gräfin mögen nicht ganz ohne Grund sein, und wenn man es recht bedenkt, so ist Lady Duncan entschieden sehr eingenommen von — — von ihrer Gesellschafterin. Auch hat sie ja weiter keine Verwandte als jenen einzigen entfernten Vetter, den sie jedoch haßt und dem sie daher wohl schwerlich ihren Reichthum hinterläßt, während Lilian Forrester eines Kaiserthums würdig wäre."

„Und", meinte Lady Drewitt mit bedeutungsvollem Lächeln, „auch würdig, die Frau des schönen, vielbewunderten Sir Dudley Drewitt zu sein!"

„Ach, wenn es nur sein könnte!" seufzte der Baron.

„Wenn nur, sagst Du noch? — Dudley es muß sein. Laß uns nicht eher seufzen, als bis Du wirklich einen Korb erhalten hast. Bedenke: wer wagt, gewinnt. Also sei muthig, denn nur dem Muthigen gehört die Welt. Als wir neulich

Berlin, 5. Juni 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102,00 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	105 10 bz
do. do. 1876.	4	102,10 B
Staats-Anleihe	4	101,00 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 80 bz B
do. do.	4	101,20 G
Berliner	5	—,—
do.	4½	104 50 G
Central-Landschaftl.	4	101,30 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
do. neue	3½	91,80 G
do.	4	102,00 B
do. neue	4½	— —
Pommersche	3½	91 70 G
do.	4	101,20 B
do.	4½	102 60 G
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100 70 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	92 00 bz
do. do.	4	101,00 G
do. do.	4	100 90 bz B
do. do. 2. S.	4½	102 60 G
Ostpreußische	3½	91 80 G
do.	4	101,00 B
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	101 00 bz
Pommersche	4	101 00 bz
Posensche	4	100 90 G
Preußische	4	101,10 bz
Schlesische	4	101 00 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,00 B
Pr. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	310,10 G
Präm.-Anleihe	4	133 00 B
fl.-Loose	—	216, 0 G
Prämien-Anleihe	4	134,00 bz
w. 20Rt. Loose	—	99,60 G
...udener Pr.-Anl.	3½	128,75 bz
Präm.-Anleihe	3½	126,90 bz
Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,10 bz
do. do. 2. Em.	5	116,00 bz G
Präm.-Anl. 1866	3	186,75 G
Präm.-Anleihe	3½	81,75 bz
...ger Loose	—	27,90 bz
Präm.-Pfdbr.	4	117,80 bz
...burger Loose pr. St.	3	149,20 B

Fremde Fonds.

	Zf.	
... rückz. 1881	6	—,—
Bonds (fund.)	4½	— —
Gold-Rente	4	80,50 bz
Papier-Rente	4⅕	65 20 bz
Silber-Rente	4⅕	65 60 bz
1854-Loose	4	113.00 bz
1858-Loose	—	333 80 B
1860-Loose	5	121 90 B
1864-Loose	—	327,00 bz G
Goldrente	6	102,10 bz
Boden-Credit	5	81,50 bz
Consol. Anl. v. 1871	5	83 75
do. v. 1872	5	83 75
do. v. 1873	5	83 90
Anleihe v. 1875	4½	74,80
do. v. 1877	5	87,25

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	220,00 bz B
Bergisch-Märkische	5⅙	4	125,75 bz B
Berlin-Anhalt	6	4	151,80 G
Berlin-Dresden	0	4	16,90 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	35 90 G
Berlin-Hamburg	14½	4	364 75 bz B
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—.—
Berlin-Stettin	4⅔	4½	118,60 B
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	106,00 bz
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	20 10 bz G
Märkisch-Posen	0	4	37 75 bz B
Magdeburg-Halberstadt			—.—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	247,70 bz
do. La. B.	10⅘	3½	188,60 bz G
Ostpr. Südbahn	0	4	84 50 B
Rechte Oderufer-Bahn	7¹¹⁄₁₂	4	180 75 B
Rheinische	8½	6½	164,30 bz
do. La. B St. g.	5	4	101,40 B
Rhein-Nahe	0	4	18,60 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	103.00 B
Thüringer	9½	4	213,10 bz G
do. La. B. gar.	4	4	101,88 bz
do. La. C.	4½	4½	114,40 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	25,00 bz G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	205 25 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	105,40 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅖	4	166,25 bz
Werrabahn	3	4	91,75 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	145 0 bz
Franz-Josephbahn	5	5	82,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,733	4	136 10 bz G
Gotthardbahn (0 pCt.)	(6)	6	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	62 75 bz G
Oesterr. Franz-S.	6		—,—
do. Nordwestbahn	4⅕	5	354,50 bz
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71 50 bz G
Rumänische	8⅓	4	16,80 bz
Russische Staatsbahn	7,34	5	130,50 B
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—
Warschau-Wien	10	4	207 0 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	41 25 bz G
Berlin-Görlitz	3⅛	5	100,75 bz
Breslau-Warschau	1½	5	64 75 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	81 30 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,60 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89 50 G
do. do. C.	5	5	127,00 bz
Marb.-Mlawca	5	5	112,50 G
Nordh.-Erfurt	5	5	96,50 bz
Oberlausitzer	0	5	60,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	105 90 bz G
Posen-Creutzb.	2¾	5	77,20 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	178,00 B
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	77,25 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	8,1	5	86,10 bz G
Weimar-Gera	)	5	44,30 bz G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 40 G
do. do. La. C.	3½	93 40 B
Berlin-Anhalter	4½	103,40 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger	4	101 00 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,25 B
do. La. D. neue	4½	104,00 B
do. La. E.	4½	— —
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 80 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,80 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	103 10 bz G
do. La. K.	4½	103 10 bz G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	100 75 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,75 bz B
do. La. C.	4½	103,75 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,75 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,30 bz
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	166,00 B
do. Em. v. 1880.	4½	— —
do. (Stargard-Posen)	4	100,50 G
do. do. 2. Em.	4½	102 50 G
do. do. 3. Em.	4½	102,50 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	105,70 bz
Rechte Oderufer	4½	10 50 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103 00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103, 0 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	100,25 G
Thuringer 4. Serie	4½	103,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,50 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,50
3. S.	5	100 4? G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83 60 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85 60 bz B
do. 1872.	5	85,30 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	382,10 G
do. do. 1874 gar.	3	378,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	369,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 70 B
do. do. 2. Em.	5	105,70 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,10 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	286 50 bz
do. do. neue	3	286 75 bz
Baltische	5	83 00 G
Brest-Grajewo	5	82,25 bz
Charkow-Asow, gar.	5	—,—
do. in Liv. Sterl.	5	84, 0
Jelez-Orel, gar.	5	—,—
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	—,—
do. Oblig.	5	80,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	—,—
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	80 50 B
Kursk-Kiew, gar.	5	96,25
Mosco-Rjäsan gar.	5	100,10 bz
do.-Smolensk. gar.	5	—,—
Orel-Griasy, gar.	5	75,50 bz G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	98 50 bz B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	—,—
Rybinsk-Bologaye	5	80,50
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	88.00
Warschau-Terespol, gar.	5	87,00
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,00
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	101 50
do. 5. Em.	5	101,50
Zarskoe-Selo	5	60 75 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109 00 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104 50 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 20 bz
do. do. do.	4½	102,?
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,70 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109,20 bz
do. do. 2.	4½	101,10 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 80 G
do. do. Pfandbr.	5	100,25 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105 90 bz
do. 3./4. rz. 110)	5	103,85 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,80 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99 90 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111 60 bz G
do. do. (rz. 100)	5	101,90 bz G
do. do. (rz. 115)	5	104,20 bz B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	111,0 bz G
do. do. (rz. 100)	4½	107 50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	103,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,20 G
do. do. do.	4½	106 80 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bz
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 40 bz
do. do. do. do.	4½	100 60 bz G
do. do. do. do.	4	100.00 G

Bank-Papiere.

		Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-P.	2⅔	4	84,00 bz B
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	201,04 B
do. Handelsgesellsch.	5½	4	110,1 bz G
do. Makler-Verein	17	4	148 00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	174 00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	99 50 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	109,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	158,70 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	108,75 G
Deutsche Bank	10	4	152,00
Disconto-Com.	10	4	203.10 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	86.0
Königsb. Vereinsbank	4	4	93,55 bz G
Leipziger Credit-Bank	9	4	158 70 bz
do. Disconto	8	4	111 70
Lübecker Bank	5	4	98,50 bz
do. Comm.-Bank	6	4	104 70 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,50 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	95,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94 50 bz G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 50 bz B
Norddeutsche Bank	10	4	168,10 bz G
do Grundcredit	0	4	50 75 bz
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	113 00 G
do. Intern. Bank	12⅘	4	91 50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45.50 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	122,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	111 20 bz
do. Central-Bod.	8½	4	123 75 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	80.25 bz G
Reichsbank	6	4	149.70 B
Rostocker Bank	4⅔	4	102 00 bz B
Schaafhaus. Bankv.	3⅓	4	85,50 bz G
Schles. Bankverein	6	4	103,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	135,00 G
Weimarische Bank	5	4	98 0 bz G

Industrie-Papiere.

		Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	165 25 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	49 00 bz B
Ostend	0	4	10,50 B
Unter den Linden	0	4	—.—
Bazar	7½	4	124 75 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereigesellsch. Ahrens	2½	4	9 10 bz G
Böhmisches	9	4	153 10 bz G
Bock	2	4	50,90 bz
Landree	9½	4	—.—
Patzenhofer	9	4	—,—
Tivoli	3	4	92 25 G
Cichorien-Fabrik	6	4	100,00
Egestorffer Salinen	5½	4	104,50 B
Immobilien	5	4	82 50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	83 50 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	125 50 bz G
do. Egells	0	4	0,5 bz G
do. Freund	—	4	6 25 G
do. Hartmann	8	4	126 00 bz G
do. Schwartzkopff	3½	4	82 00 B
do. Stettiner	0	4	9 00 bz G
do. Wöhlert	0	4	13 50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	94 90 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	125,00 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	189 00 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	21,75 B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	27,00 bz B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—.—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

		Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	6	86 50
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	73 80
Borussia Bergwerk	0	4	84, 0 B
Cölner Bergwerk	8	4	104 5 bz
Donnersmarckhütte	1½	4	59 90
Dortmunder Union	0	4	12,40 G
Duxer Kohlenver.	0	4	39,75 bz G
Gelsenkirchener	6	4	121 00 bz G
Harpener Bergbau	3½	4	
Hibernia	3⅓	4	81,50 G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	114,90 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,00 B
Louise Tiefbau	2½	4	31,50 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	96,50 bz G
do. Zinkhütten	5½	4	99,25 bz B
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	21,75 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	85, 5 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	56,50 bz G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	7 50 bz
Westfälische Union	—	4	7,8

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 5 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel Conto vom 5.

Amsterdam 8 Tage	4	169 25 bz
do. 2 Monat	—	168,40 bz
London 8 Tage	3	20,95 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	3½	81 30 bz
do. 2 Monat	—	80 85 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4½	81,20 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 75 bz
do. 2 Monat	—	169,75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	205,00 bz
do. 3 Monat	—	204 60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 64 B
Sovereigns	20 40 b.
20 Franks-Stück	16,26 bz
Imperials	16 69 G
Imperials p. 500 Gr.	13 94 G
Englische Banknoten	20 45 bz
Französische Banknoten	81,20 bz
Oesterreich. Banknoten	171 00 ..
do. Silberg.	— —
Russ. Noten 100 Rub.	206 00

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-V.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	-	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 5. Juni. Wetter regnig. Temp. + 15° Barom. 28" 3'". Wind NNO.

Weizen flau per 1000 Klgr. loko gelb. 200—213 weißer 200—214 bez per Juni 211,5 Bf., per Juni-Juli 210,5 Bf., per Juli-August 202 bez., per September-Oktober 196,5 Bf, 196 Gd.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 141—145 per Juni 141,5—140—140,4 bez., per Juni-Juli 138,5—139 bez., per Juli-August 138,5 Bf., per September-Oktober 139,5—138 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Brau- 141— poln. 122—131 tr. bez.

Hafer unverändet, per 1000 Klgr. loko 120—138, ...r über Notiz.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr loko per Juli-... succ. Lief. 249 bez., per August-September succ. 249 bez., per September-Oktober 251—252 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko bei Kl ohne ... Bf. per Juni 58 nom., per September- ... 55 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß ...bez., per Juni 43,4—43,8 bez., 43,7 Bf. u. ...per Juni-Juli do, per Juli-August 44,4—44,8 Bf. u. Gd., per August-September 45,5—45,8 bez., Bf. u. Gd., per September 46.7 Bf. u. Gd., per September-Oktober 46,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr loko 7,15 tr. bez., alte Us 7,45 tr. bez.

bei Lady Duncan eingeladen waren, war ich nicht die Einzige, welche bemerkte, wie Miß Forrester Dich vor allen Anderen auszeichnete, während auch die alte Dame Dich entschieden bevorzugte, wie sie es immer thut. Auch Anderen fiel dies auf, wie ich von verschiedenen Seiten hörte. Und bedenke", fuhr sie fort, indem sie aufstand und ihre Rechnungen zusammenraffte, „es muß etwas gethan werden, und das bald, um unsere drängenden Gläubiger zur Ruhe zu bringen. In der That, Miß Forrester ist noch Deine einzige Rettung, Du mußt zwischen ihr und dem Landpastor wählen."

Mit diesen Worten begab sich Lady Drewitt nach ihrem Ankleidezimmer, um sich für einen Tag voll Zerstreuung und Vergnügen vorzubereiten.

Ihr Sohn blieb sitzen, nachdem sie ihn verlassen, den rechten Ellbogen auf den Tisch, den Kopf auf die Hand gestützt und seine blauen Augen nachdenklich auf ein Häufchen Brodkrumen gerichtet, welches er sorgsam mit dem Messer auf dem Tischtuche zusammenkratzte. Er that dies so sorgfältig und genau, als ob das Schicksal einer Nation, oder sein eigenes ganzes Lebensglück davon abhinge, und doch wußte er kaum was er that.

So saß er eine volle Viertelstunde; dann zerstörte er sein Werk — wie so manches schöne Luftschloß zerstört wird — im einem einzigen Schlag, warf ungeduldig das Messer hin und erhob sich.

„Wenn — ja, wenn ich nur glauben dürfte, daß Lilian Forrester je die Meine würde!" rief er aus. „Ich — ich scheine verliebter, als ich es erst selbst dachte. Nun, Mama hat Recht: wer wagt, gewinnt! — jedenfalls will ich mein Heil bei ihr versuchen. Soviel ich weiß, habe ich noch keinen glücklichen Nebenbuhler, also frisch an's Werk. Ich will einmal nach dem Klub gehen, und dann in den Park, wo ich sie wahrscheinlich treffe, denn mit diesem Schwert des Damokles, welches in Form von unbezahlten Rechnungen über mir schwebt, darf ich nicht zögern. Ach, Schulden, Schulden — Armuth, Armuth — ihr seid eine größere Folter für einen gebildeten Mann, für einen Liebling der Gesellschaft, als es das Bett des Prokrustes gewesen sein kann."

Nachdem er mit wohlgefälligem Blick sein elegantes und feines Aeußere im Spiegel gemustert, drehte Sir Dudley die Enden seines stattlichen blonden Schnurrbartes in zwei unendliche feine Spitzen, nahm Hut, Stock und Handschuhe und schlenderte nach seinem Klub.

Hier verbrachte er die Zeit mit Lesen und Billardspielen bis zur Stunde, in welcher die feine Welt ihre Morgenpromenade macht, bestieg dann sein prächtiges Pferd und ritt, in der Hoffnung, Lilian Forrester anzutreffen, nach dem Park, welcher sich schon mit Spaziergängern zu füllen begann.

22. Kapitel.

So heiß und aufrichtig Beatrice früher gewünscht und gebetet hatte, Hubert nicht mehr zu begegnen, ebenso sehr sehnte sie sich jetzt danach, ihn wiederzusehen, und zwar allein.

Die Ursache dafür war sehr begreiflich. Das Geschwätz, welches bei Hubert Grandison's Heirath entstanden war, weil man allgemein geglaubt hatte, daß gegenseitige Liebe ihn mit Beatrice Vasalle verbinde, war zwar durch die Heirath der Letzteren mit dem Vikomte verstummt, und ihre Bekannten konnten nicht anders denken, als daß das Verhältniß, auch auf des Mädchens Seite, wirklich nichts anderes als ein wenig unschuldige Koketterie „pour passer le temps" gewesen sei.

Beatrice hatte ihr Möglichstes gethan, um diesen Glauben zu verstärken und war ihr dies auch gelungen. Doch nun sah sie auf einmal, daß alle ihre Mühe vergebens war, — daß man bald in der Gesellschaft die früheren Vermuthungen wieder begen und aussprechen würde, w[illegible] ihren St[illegible] sehr verletzten, wenn man H[illegible]s Benehm[illegible] gegen sie gewahr würde, sowie di[illegible]ige Entfre[illegible]dung [illegible].

Sie beschloß, daß dies keinesfalls sein dürfte. Hubert mußte wenigstens öffentlich noch für ihren Freund gelten, so daß er den bösen Zungen und Verleumdungen keine Veranlassung gab, erniedrigend von ihr zu sprechen und über sie zu denken.

Deshalb befürchtete sie nun eine Begegnung mit Hubert nicht mehr, sondern suchte ihn vielmehr an allen jenen öffentlichen Orten, wo die Wahrscheinlichkeit nahe lag, ihn zu treffen, und wo sie heimlich ein paar Worte mit ihm sprechen konnte, ehe ihre Bekannten eine Begegnung beobachten konnten.

Es wurde ihr dies jetzt leichter möglich gemacht, als zu einer anderen Zeit, da der Vikomte infolge bevorstehender Ministerialwahlen selbst in Anspruch genommen war und seiner Gemahlin deshalb freie Zeit ließ, welche sie, um ihren Plan auszuführen, fast vollständig außer dem Hause zubrachte.

(Fortsetzung folgt.)